

PROTECT THE PROTEST

VERFÜGBARES MATERIAL:

ggf. Heftchen „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, Arbeitsblatt „Wichtige Protestbewegungen“ für Schüler*innen, Beiblatt „Recht auf Protest“ für Lehrkräfte, Leporello mit Fallbeschreibungen.

Kann kostenlos bestellt werden unter:

<https://webshop-schulen.amnesty.de/>

WORUM ES GEHT: Alle Menschen haben das Recht, friedlich zu demonstrieren. Proteste sind und waren ausschlaggebend für die Herausbildung und Erweiterung der Menschenrechte. In dieser Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Jugendlichen am Beispiel des südafrikanischen Aktivisten Thapelo Mohapi sowohl mit der Bedeutung als auch mit der Einschränkung und Kriminalisierung von Protest.

LERNVORAUSSETZUNGEN: ggf. Aktivität Nr. 2, ab 10+ Jahren

DAUER: 90 Minuten

LERNZIELE: Die Jugendlichen beschäftigen sich mit den Rechten auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Sie lernen die besondere Bedeutung dieser Rechte in der Vergangenheit und Gegenwart kennen und können dadurch Einschränkungen der Meinungs- und Versammlungsfreiheit besser einordnen.

VORBEREITUNG: Machen Sie sich im Vorfeld mit den 10 Fällen (besonders geeignet: Thapelo Mohapi aus Südafrika) des Briefmarathons vertraut und überlegen Sie, wie diese mit dem Themenfeld „Protect the Protest“ zusammenhängen. Informieren Sie sich über die Hintergründe der acht Protestbeispiele, die auf dem Arbeitsblatt „Wichtige Protestbewegungen“ aufgeführt sind. Für die Aktivität benötigen die Schüler*innen ein Blatt Papier zum Malen bzw. Zeichnen, Metaplankarten und großformatiges Papier (Poster). Außerdem sind ein Handy/Laptop pro Gruppe für Recherchezwecke erforderlich. Bitte drucken Sie das Arbeitsblatt „Wichtige Protestbewegungen“ mit dem Zeitstrahl für jede*n Schüler*in einmal aus.

ERSTE ASSOZIATIONEN

Die Schüler*innen haben 15 Minuten Zeit, um auf ein Blatt Papier zu malen oder zu zeichnen, was sie mit dem Stichwort Protest verbinden. Anschließend stellen alle in der Gruppe ihr Bild vor und erklären, warum sie sich für diese Darstellung entschieden haben.

GRUPPENDISKUSSION

Teilen Sie die Jugendlichen in 4er- oder 5er-Gruppen ein. Jeder Gruppe wird eine der unten aufgeführten Fragen zugeordnet. Die Jugendlichen sprechen 5-10 Minuten darüber in ihrer Gruppe. Danach werden die Diskussionsergebnisse der ganzen Klasse vorgestellt. Auf einem weiteren Blatt Papier kann z. B. ein Mind-Map gezeichnet werden, um die Ideen und Gedanken während der Diskussion zu sortieren.

- Was ist Protest? Warum ist friedlicher Protest wichtig?
- Warum protestieren Menschen? Was sind mögliche Gründe?
- Welche Formen von Protest kennt ihr? Wie protestieren Menschen?
- Welche Proteste kennt ihr? An welchen Protesten habt ihr vielleicht schon einmal teilgenommen?

Bei der Vorstellung der Diskussionsergebnisse können Sie auf Informationen aus dem Beiblatt „Recht auf Protest“ zurückgreifen und damit die Antworten der Jugendlichen ggf. ergänzen. Zeigen Sie den Jugendlichen auf, dass es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zwar kein explizites „Recht auf Protest“ gibt (siehe Beiblatt für Lehrkräfte), dass dies aber durch Artikel 19 (Meinungs- und Informationsfreiheit) und Artikel 20 (Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit) festgeschrieben ist (siehe Heftchen „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“).

Diese beiden Artikel besagen, dass Menschen das Recht haben, ihre Meinung friedlich zu äußern und sich zu versammeln, um gemeinsam für ihre Ideen zu werben und sie zu verteidigen. Allerdings missbrauchen Regierungen manchmal ihre Macht, indem sie Kritik unterdrücken und friedliche Oppositionelle zum Schweigen bringen. Sie tun dies, indem sie Proteste kriminalisieren, regierungskritische Äußerungen bestrafen oder ungesetzliche Maßnahmen ergreifen, die andere Menschenrechte verletzen.

HISTORISCHE PROTESTBEWEGUNGEN EINORDNEN

Besprechen Sie mit den Jugendlichen, dass friedlicher Protest im Laufe der Geschichte Einzelpersonen und Gruppen die Möglichkeit gegeben hat, abweichende Meinungen und Ideen durch kollektive Mobilisierung, Kreativität und Widerstand zum Ausdruck zu bringen. Auf diese Weise wurden Ungerechtigkeiten und Missstände aufgedeckt und Machthabende zur Rechenschaft gezogen. Nicht selten hat friedlicher Protest gesellschaftlichen Wandel und Veränderung bewirkt.

Im Folgenden lernen die Jugendlichen einige einflussreiche Protestbewegungen kennen und sortieren diese auf einem Zeitstrahl ein. Teilen Sie das Arbeitsblatt „Wichtige Protestbewegungen“ an alle Schüler*innen aus. Es enthält Infokästen mit jeweils vier Fragen.

- Was & wann? (Wie wird der Protest genannt? Wann hat er stattgefunden?)
- Wo? (In welchem Land wurde protestiert?)
- Wogegen bzw. wofür? (Was war der Anlass des Protests? Was waren die Forderungen der Protestierenden?)
- Wie? (Mit welchen Mitteln wurde protestiert?)

In jedem Kasten ist eine Information vorgegeben, die übrigen Antworten müssen die Jugendlichen selbst herausfinden. Jeder Gruppe sollte dafür ein Laptop/Handy zur Verfügung stehen.



NACHGESPRÄCH

Fragen Sie die Schüler*innen abschließend, was ihnen beim Vergleich dieser Proteste auffällt. Mögliche Antworten:

- Menschen protestieren gegen ganz verschiedene Dinge.
- Protest kann im Vorfeld geplant sein oder spontan entstehen.
- Gewaltfreier Protest kann viele Formen annehmen.
- Protest gibt es zu ganz unterschiedlichen Zeiten und an ganz verschiedenen Orten weltweit.
- Der Protest richtet sich meistens gegen Machthabende/ungerechte politische Verhältnisse.
- Den Protestierenden drohen oft schwere Repressionen (z. B. Polizeigewalt, Kriminalisierung).

FÄLLE DES BRIEFMARATHONS (OPTIONAL)

Die Schüler*innen gehen in ihren Gruppen einen ausgewählten Fall durch und überlegen, wie die Person(en) ihr Recht auf Protest in Anspruch genommen haben und welche Konsequenzen dies zur Folge hatte. Besonders naheliegend ist der Fall von Thapelo Mohapi und der Abahlali-BaseMjondolo-Bewegung aus Südafrika. Die Schüler*innen können sich auch mit anderen Fällen befassen. Bitten Sie die Gruppe folgende Fragen zu beantworten:

- Wofür setzt sich eure Aktivist*in ein?
- Welche Ereignisse haben eure Person/Gruppe in die Situation gebracht, in der sie sich jetzt befindet?
- Wie sah der Protest eurer Person/Gruppe aus?
- Welche Konsequenzen hatte der Protest für eure Person/Gruppe?
- Wie könnte man eure Person/Gruppe unterstützen?
- Was berührt euch am meisten an diesem Fall?

Anschließend stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor.

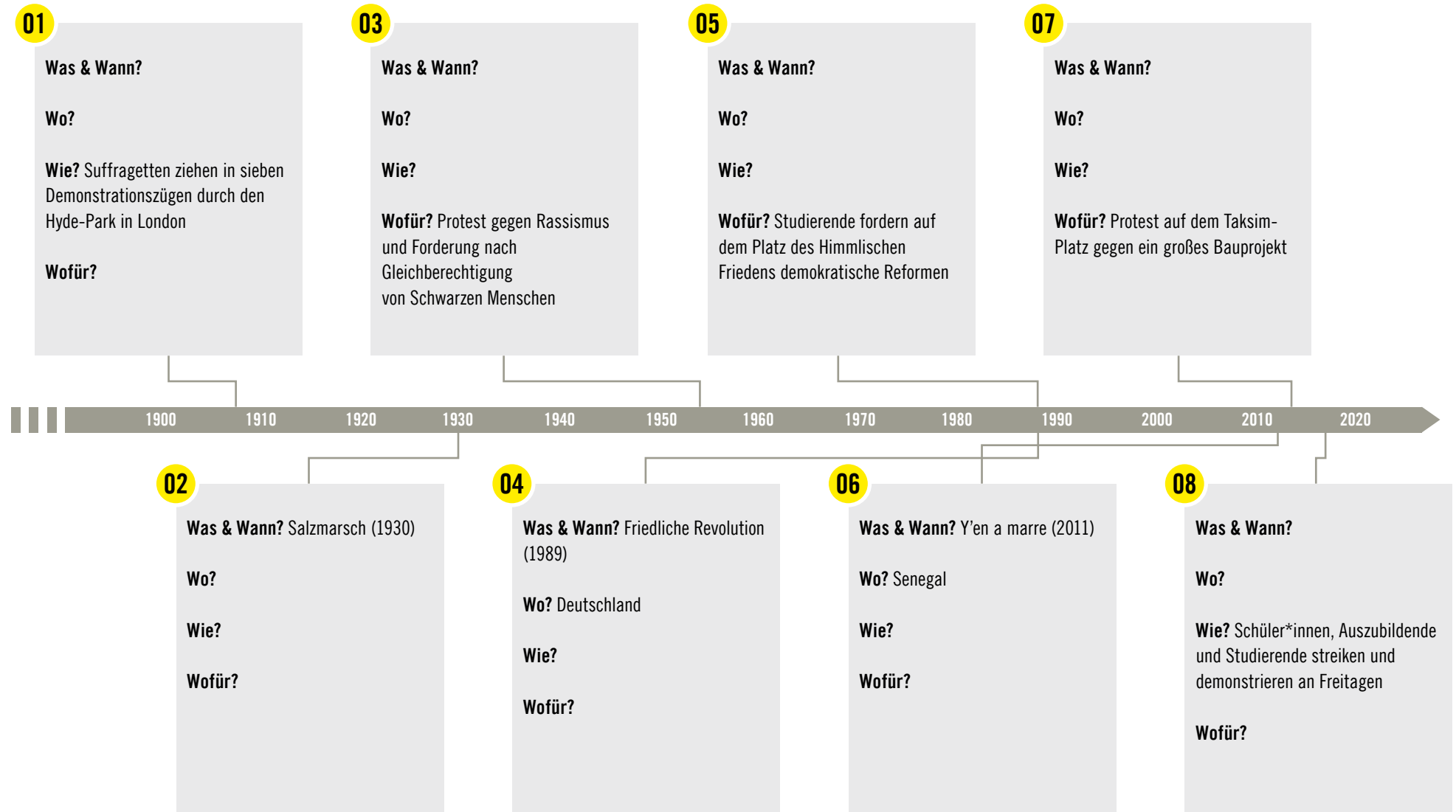
EIGENER PROTEST

Organisieren Sie einen Stuhlkreis und legen Sie in die Mitte ein Blatt Papier mit folgender Aufschrift: „Ich würde demonstrieren gehen, wenn ...“ Die Schüler*innen überlegen, unter welchen Bedingungen sie an einer Demonstration teilnehmen würden, und vervollständigen den Satz auf einer Metaplankarte. Wenn alle ihre Karten in die Mitte gelegt haben, beginnen Sie eine Gesprächsrunde und greifen dabei einzelne Aussagen heraus.

Falls noch Zeit bleibt, können die Schüler*innen Kleingruppen bilden und sich Gedanken über eine eigene Protestaktion machen. Dazu schreiben sie auf ein Poster, aus welchem Anlass sie demonstrieren würden, was die idealen Bedingungen für einen Protest wären (er müsste inklusiv sein, alle könnten sich beteiligen, keine Polizeigewalt, keine Einschüchterungen etc.) und wie er im besten Fall ablaufen sollte (gewaltlos, effektiv, welche Aktionsformen werden verwendet etc.). Die Poster können anschließend im Klassenraum aufgehängt werden. Wie bei einer kleinen Ausstellung können die Schüler*innen sich die Poster der anderen Kleingruppen anschauen.



ARBEITSBLATT „WICHTIGE PROTESTBEWEGUNGEN“



LÖSUNGSBLATT

01)

—> Was? & wann? Women's Sunday (1908), Wo? Großbritannien; Wie? Suffragetten ziehen in sieben Demonstrationszügen durch den Hyde-Park in London; Wofür? Wahlrecht der Frauen

02)

—> Was & wann? Salzmarsch (1930), Wo: Indien; Wie? Gandhi marschierte zusammen mit Hunderten Indern zum Meer als Zeichen des friedlichen Protestes; Wofür? Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien

03)

—> Was? & Wann? Bürgerrechtsbewegung (1954 – ca. 1968); Wo: USA; Wie? Friedlicher ziviler Ungehorsam durch Sit Ins, Demonstrationen und Reden; Wofür? Protest gegen Rassismus und Forderung nach Gleichberechtigung von Schwarzen Menschen

04)

—> Was & wann? Friedliche Revolution (1989), Wo? Deutschland; Wie: Montagsdemonstrationen; Wofür: Wiedervereinigung, Demokratie und Menschenrechte

05)

—> Was & wann? Protest auf dem Tiananmen-Platz (1989); Wo? China; Wie? Hungerstreik und Besetzung des Platzes; Wofür? Studierende fordern auf dem Platz des Himmlischen Friedens demokratische Reformen

06)

—> Was & wann? Y'en a marre (2011); Wo? Senegal; Wie? Jugendbewegung von senegalesischen Rapmusiker*innen und Journalist*innen, durch Konzerte und Rapbattles; Wofür? Gegen soziale Ungleichheit einsetzen.

07)

—> Was & wann? Gezi-Park-Proteste (2013); Wo: Türkei, Wie? Demonstration und Besetzung des Platzes; Wofür? Protest auf dem Taksim-Platz gegen ein großes Bauprojekt

08)

—> Was & wann? Fridays For Future (seit 2017); Wo? weltweit, Wie? Schüler*innen, Auszubildende und Studierende streiken und demonstrieren an Freitagen; Wofür? Bessere Klimaschutzmaßnahmen, Schutz des Planeten.

BEIBLATT „DAS RECHT AUF PROTEST“

Im Völkerrecht gibt es kein explizites „Recht auf Protest“, auch in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte taucht das Wort Protest nicht auf. Das bedeutet jedoch nicht, dass Proteste nicht geschützt sind. Das Recht auf Protest wird vielmehr durch andere Menschenrechte garantiert, wie die Rechte auf friedliche Versammlung und freie Meinungsäußerung.

Bei den meisten Protesten handelt es sich um kollektive Versammlungen, bei denen Menschen ihre Meinung äußern. Das Recht auf Versammlungsfreiheit schützt die vorübergehende Ansammlung von Einzelpersonen in einem privaten oder öffentlichen Raum zu einem bestimmten Zweck. Dazu zählen politische Demonstrationen, Protestmärsche, Streiks, Sit-Ins, Mahnwachen, Kundgebungen, Straßenblockaden, kulturelle oder religiöse Feiern, virtuelle/digitale Proteste und vieles mehr. Der friedliche Protest ist somit eine dynamische und öffentliche Form der Ausübung unserer Menschenrechte. Im Laufe der Geschichte haben Proteste es Einzelpersonen und Gruppen ermöglicht, ihre Meinungen auszudrücken und Ungerechtigkeiten aufzudecken.

Friedliche Proteste haben oft ein Element der Störung – sei es durch die Blockierung des Verkehrs, durch Lärm oder durch unbefugtes Betreten von Privatgrundstücken. Doch selbst ungeordnete, chaotische oder störende Proteste sind legitim, solange sie friedlich bleiben.

Kriminalisierung von Demonstrierenden

Demonstrierende können von Machthabern als Bedrohung empfunden werden, vor allem dann, wenn die geäußerten Ideen den Status Quo und die bestehenden Verhältnisse infrage stellen. Anstatt die bei den Protesten monierten Probleme anzugehen, den Dialog zu fördern und Ungerechtigkeit oder Diskriminierung zu bekämpfen, reagieren Regierungen häufig mit Repressionen und kriminalisieren friedlich Demonstrierende.

Nicht alle Menschen, die an Protesten teilnehmen, haben dieselben Voraussetzungen. So stehen zum Beispiel Frauen oder LSBTIQ+ in vielen Gesellschaften vor großen Herausforderungen, wenn sie sich an Demonstrationen beteiligen, da ihre Rechte durch verschiedene Arten von Gewalt, gesellschaftliche Ausgrenzung oder sogar Gesetze eingeschränkt sind. Auch Menschenrechtsverteidiger*innen sind im Zusammenhang mit friedlichen Versammlungen besonders gefährdet – sowohl als Organisator*innen als auch als Teilnehmer*innen.

Eine der größten Bedrohungen für die sichere und freie Ausübung des Rechts auf Versammlungsfreiheit stellt die Polizei dar, die von vielen Regierungen eingesetzt wird, um mit exzessiver Gewalt, Einschüchterungen und willkürlichen Festnahmen gegen Proteste vorzugehen. Wenn friedliche Demonstrierende als „Kriminelle“, „Unruhestifter*innen“ oder „Terrorist*innen“ bezeichnet und strafrechtlich verfolgt werden, bringt dies nicht nur Einzelpersonen zum Schweigen, sondern delegitimiert auch den Protest an sich und die bei vorgebrachten Anliegen.

Die Stigmatisierung und Kriminalisierung von Demonstrierenden soll außerdem andere davon abzuhalten, sich den Protesten anzuschließen oder deren Forderungen zu unterstützen. Durch die Inhaftierung und strafrechtliche Verfolgung friedlicher Demonstrierender wird „ein Exempel statuiert“, um weitere Kritik zum Schweigen zu bringen.